



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

König Ludwig II. von Bayern

Tschudi, Clara

Leipzig, circa 1910

9. König Ludwig und seine Schlösser

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47307](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47307)

9.

König Ludwig und seine Schlösser.

Ludwig der Erste opferte Millionen, um seine Hauptstadt mit Bauwerken im antiken und im Renaissancestil zu schmücken; und Ludwig der Zweite hatte die Baulust seines Großvaters geerbt. So schrieb Ludwig der Erste Weihnachten 1852 an seinen Sohn, den König Otto von Griechenland: „Als die Weihnachtsgeschenke verteilt wurden, erhielt Ludwig hölzerne Bauklötzer, aus denen er die Siegespforte zusammensetzen sollte. Er baut gern, und ich habe Bauwerke von ihm gesehen, die wirklich ausgezeichnet waren. Ich finde eine auffallende Ähnlichkeit zwischen dem zukünftigen Ludwig dem Zweiten und dem politisch toten Ludwig dem Ersten!“

Ludwig der Zweite war damals erst sieben Jahre alt; und bereits im Alter von elf Jahren entwarf er den Plan zu einem Jagdschloße, das am Hintersee, in der Nähe von Berchtesgaden, errichtet werden sollte. Es ward zwar nichts daraus; aber sowohl sein Großvater wie die Königin Marie waren erstaunt über seine zeitig entwickelte Begabung, und seine Zeichnung erhielt einen Platz in dem Album seiner Mutter.

Bis zu seinem achtzehnten Jahre hatte er niemals Geld in den Händen; aber wenige Monate nach seinem achtzehnten Geburtstage erhielt er eine jährliche Apanage von Millionen, so daß ihm sein Reichthum unerschöpflich erschien

und er alle seine Träume leicht verwirklichen zu können glaubte.

Die Sommerschlösser Berg und Herzogenstand, die er von seinem Vater geerbt hatte, selbst sein Lieblingsaufenthaltssort Hohenschwangau befriedigten ihn nicht mehr. In der Nähe des letzteren, hoch droben auf einem Felsen, wollte er ein neues Schloß aufführen lassen; und so wurde denn im Jahre 1869 der Grundstein zu Neuschwanstein gelegt, das von allen Schlössern, die er erbaut hat, entschieden den besten Eindruck macht. Von welcher Seite man es auch betrachten mag, überall wirkt es schön und imponierend, und man findet hier nichts von dem maßlos Verschwenkerischen und im Grunde doch Unkünstlerischen, was an den Schlössern Linderhof und Chiemsee auffallen muß. Neuschwanstein ist in rein romanischem Stile gehalten; sein Inneres ist mit Bildern aus deutschen Heldensagen und Heldenliedern geschmückt, die die Tannhäuser- und Lohengrinsage, die Nibelungen und den Parsifal wiedergeben und künstlerisch aufgefaßt und ausgeführt sind.

Nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges bildete die Bautätigkeit den Mittelpunkt der Gedanken Ludwigs. Er beschäftigte sich mit den geringsten Einzelheiten bei der Errichtung seiner Schlösser und beschrieb genau, wie die verschiedenen Säle decoriert werden sollten; unter Mühen und Beschwerden beschaffte er zu diesem Zwecke Kopien von Kunstgegenständen aus anderen Ländern, die sonst niemandem zugänglich waren.

In der Nähe von Oberammergau hatte König Maximilian eine Jagdhütte besessen, und hier errichtete sein Sohn das phantastische Feenschloß Linderhof. Er entwarf selbst die Pläne dazu, studierte sorgfältig kunstgeschichtliche Werke, bekam aber während der Ausführung beständig neue

Ideen und wurde oft von der Lust ergriffen, ganze Teile des Gebäudes zu verändern. Obwohl er einen klaren Blick für Totalwirkungen besaß, fehlte ihm doch die künstlerische Sicherheit im einzelnen, und um zu sehen, wie es sich ausnehmen würde, ließ er Mauern aufführen und andere große Umbauten vornehmen, die bedeutend vermehrte Ausgaben notwendig machten und schließlich zu seinem finanziellen Ruin führten.

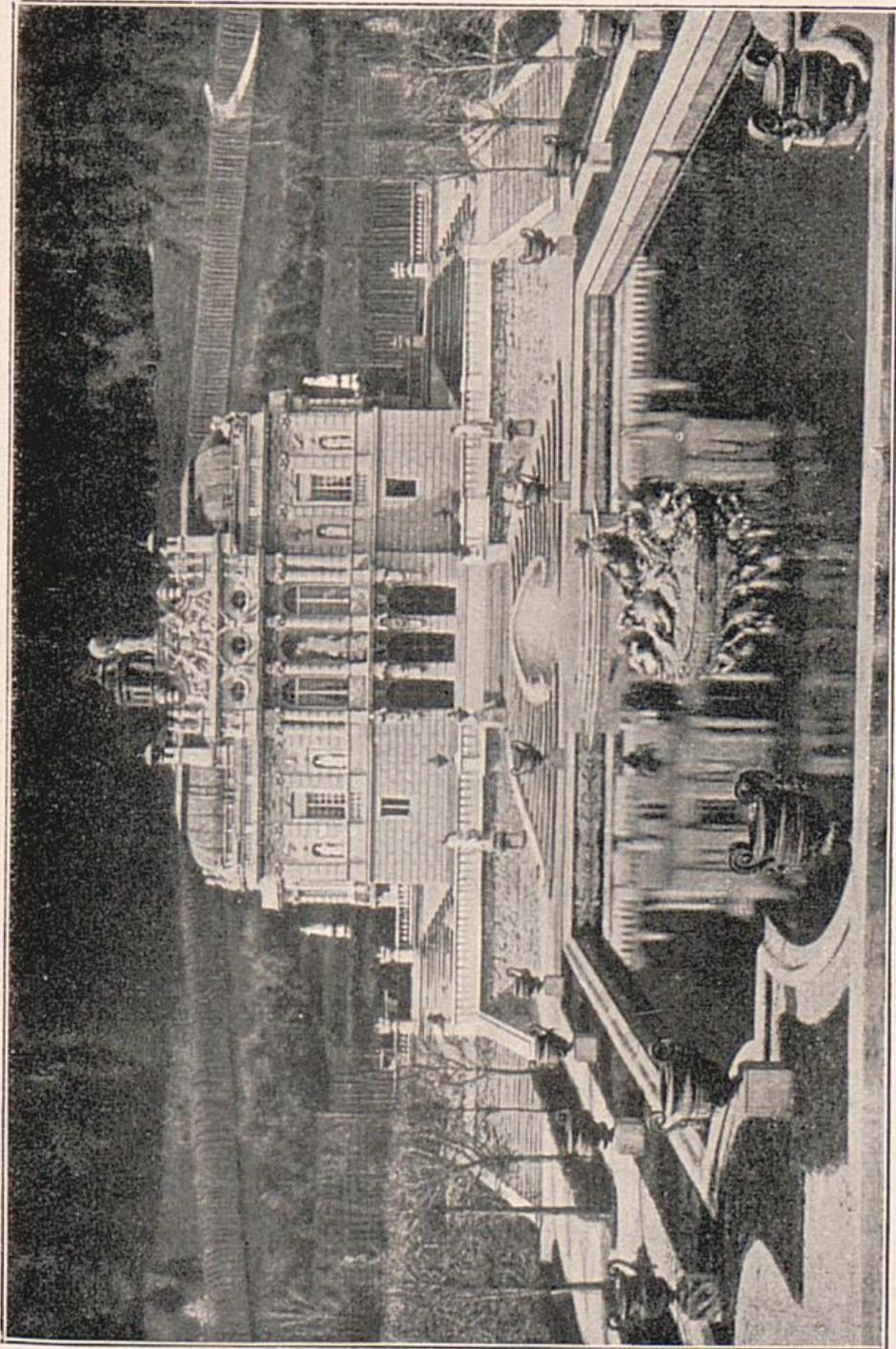
Der Grundstein zu Linderhof wurde schon im Jahre 1869 gelegt; aber erst zehn Jahre später war das Schloß annähernd fertig. Es ist nicht groß und bringt auch keinen bestimmten Stil zum Ausdruck. In den zehn Sälen, die es enthält, und die von verschiedener Größe und Form sind, befindet sich eine Sammlung der mannigfaltigsten Kunstgegenstände, Öl- und Pastellgemälde; die Möbel sind zum Teil aus Rosenholz angefertigt; die reich geschnitzten Türen und die Wände sind vergoldet; auf goldenen Konsolen stehen japanische und chinesische Porzellanwaren, Majolika- und Bronzearbeiten sowie das herrlichste alte Meißener Porzellan. Das versilberte und vergoldete Hausgerät ist mit Edelsteinen verziert; die Möbelstoffe, die Gardinen und Portieren sind aus schwerem Sammet und aus Seide angefertigt und mit Goldstickereien übersät, und in den großen Sälen hängen und stehen Leuchtkronen und Leuchter aus massivem Golde. All diese Pracht aber wird von mehreren Hunderten großer Spiegel zurückgeworfen.

Der ganze Bau ist von Blumenanlagen und Terrassen umgeben; zwischen Bäumen und Bosketts stehen auf hohen Säulen Büsten und Götterbilder; und zu Ludwigs Lebzeiten warf eine Fontäne ihre Strahlen fünfzig Meter hoch in die Luft. Dicht bei Linderhof aber liegt die „Blaue Grotte“, eine Kopie der Grotte von Capri, sowie die „Sundingshütte“,

Teile
Blick
erische
aus-
große
gaben
siellen

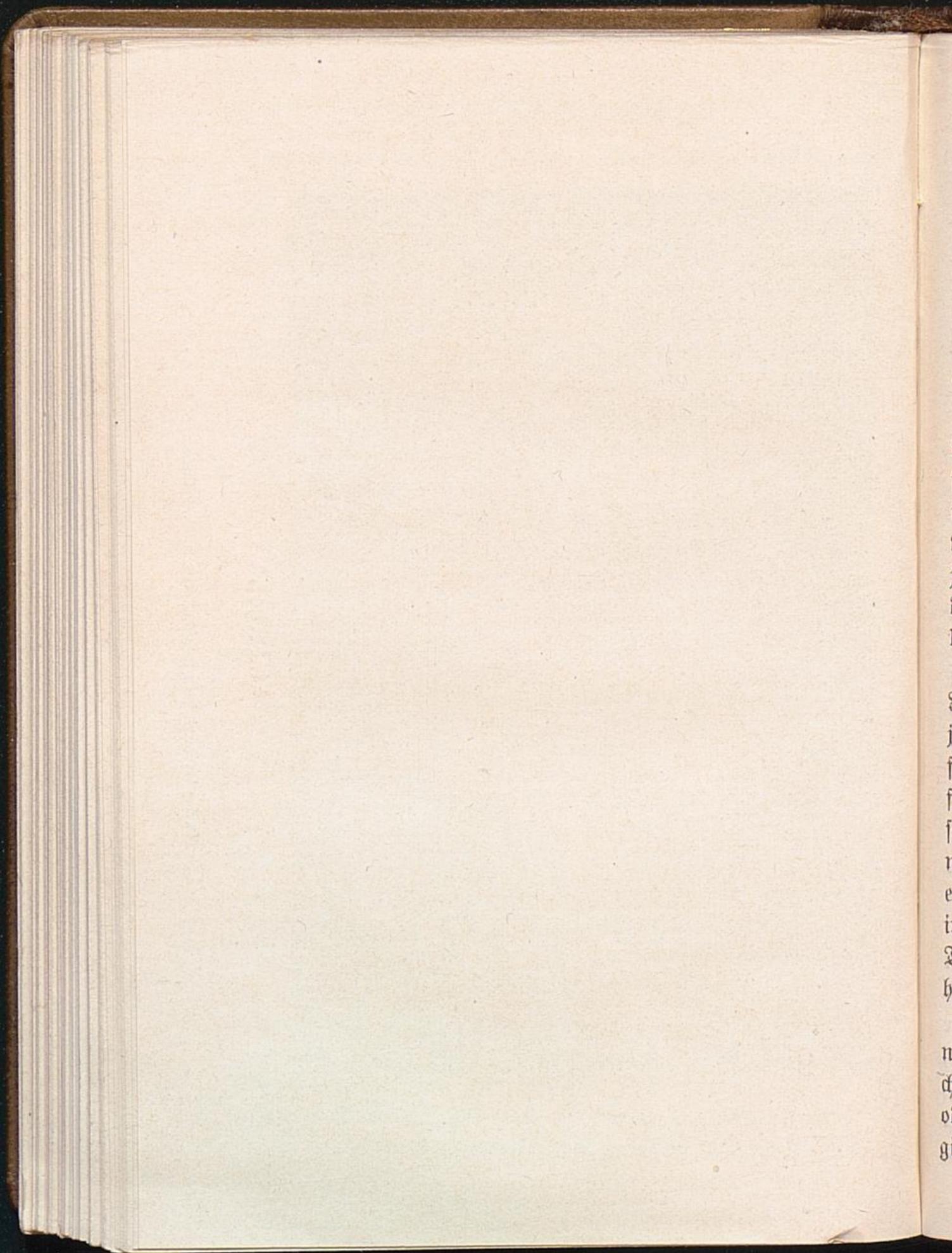
1869

3 an-
feinen
n, die
sind,
Kunst-
zum
Ehren
stehen
und
gellan.
teinen
r sind
d mit
ängen
Golde.
großer
rassen
hohen
zeiten
in die
otte",
ütte",



Lindnerhof.

Verlag der Vereinigten Kunstanstalten A.-G., München.



die auf Wagners Wunsch errichtet wurde, während man das Jägerhaus des Königs Maximilian entfernte. Nur eine alte Linde, die in seiner Nähe stand, durfte stehenbleiben, da eine Treppe hinauf in die Krone des Baumes führte, in der ein Lusthäuschen angebracht war, von dem aus man eine herrliche Aussicht über die ganze Gegend genoß. So oft sich der König in Linderhof aufhielt, verbrachte er viele Stunden des Tages auf diesem Baume. —

Später vertiefte sich Ludwig in die Kunstperiode Ludwigs des Vierzehnten und führte das riesenhafte Prachtschloß Herrenchiemsee auf, das eine Kopie von Versailles ist und viele Millionen verschlang, obwohl es niemals fertig wurde. Als er den Plan dazu entwarf, war seine Baulust jedoch nicht mehr eine Laune, die er bezähmen konnte, sondern sie entsprang einem franken Geiste, dessen Willens- und Urteilskraft Schaden genommen hatte.

Im Interesse seiner Bautätigkeit unternahm er mehrere Reisen nach Frankreich. Aber sein Aufenthalt dort war jedesmal nur sehr kurz, da die fieberhafte Unruhe, die ihn forttrieb, ihn fast ebenschnell wieder nach Bayern zurückführte. Kaum ein Jahr nachdem das Schloß von Versailles von den Hochrufen der deutschen Fürsten für den neugewählten deutschen Kaiser widergeklungen hatte, reiste er, ohne seinen Ministern die geringste Aufklärung zu geben, in tiefstem Inognito nach Paris und verbrachte mehrere Tage in Versailles. Im folgenden Jahre ging er wieder hin, besuchte diesmal jedoch auch die Krönungsstadt Rheims.

Der Chiemsee, den man auch „das bayrische Meer“ nennt, umschließt drei Inseln: Herrenchiemsee, Frauenchiemsee und die unbewohnte Krautinsel. Herrenchiemsee oder „Herrenwörth“ war ursprünglich ein Mönchssitz und ging zu Anfang des 19. Jahrhunderts, als das Kloster

aufgehoben wurde, in private Hände über. Im Jahre 1868 gehörte es einigen Geschäftsleuten, die es an König Ludwig verkauften, der die Insel als Platz für sein Versailles wählte.

Die Ratgeber des Königs erhoben allerdings Einwendungen; doch das forderte gerade seinen Trotz heraus, so daß er Sachkundige absandte und sich mit aller Kraft in sein Vorhaben stürzte. Gleichwohl aber vergingen acht Jahre, ehe nur die Pläne fertig wurden.

Herrenchiemsee besteht aus einem Mittelbau, der einhundertdrei Meter lang ist, sowie aus zwei Flügelbauten, die den Hofraum flankieren, der vollständig mit schwarzen und weißen Marmorplatten ausgelegt ist. Allenthalben in dem Schlosse erblickt man Bilder der französischen Könige und Königinnen sowie das Lilienwappen der Bourbonen. Die sechzehn Wohngemächer sind nach den entsprechenden Sälen in Versailles benannt, und das prächtigste von ihnen ist die Spiegelgalerie, die fünfundsiebzig Meter lang, elf Meter breit und dreizehn Meter hoch ist. In der einen Wand befinden sich siebenundzwanzig hohe Bogenfenster, und an der gegenüberliegenden Wand stehen ebenso viele große Spiegel. Zweiundfünfzig Lichthalter aus Gold und fünfunddreißig Leuchtkronen aber dienen dazu, zweitausendfünfhundert Wachskerzen aufzunehmen. Dieses Lichtermeer brannte nur wenige Nächte zu Ehren König Ludwigs und seiner vermeintlichen Gäste aus der Zeit der französischen Könige!

Seit dem Jahre 1881 kam Ludwig regelmäßig am 29. September nach Herrenchiemsee und verblieb dort bis zum 8. Oktober. In den ersten Jahren bewohnte er die sogenannten Fürstenzimmer in dem nahegelegenen Kloster, das man mit Leichtigkeit in einen freundlichen Aufenthaltsort hätte verwandeln können; aber der König dachte nur an das neue Schloß. Er pflegte stets um Mitternacht zu

kommen. In der Nähe der Eisenbahnstation, die dicht am Rande des Sees lag, wartete eine reizende Gondel, in der ihn zwei Matrosen in neapolitanischer Tracht nach der Insel hinübereuderten. Wenn er dann dort angelangt war, untersuchte er alles bis ins einzelste. Als er so z. B. einmal entdeckte, daß einige Gruppen im Parke aus Gips statt aus Marmor hergestellt waren, wie er befohlen hatte, geriet er so in Zorn, daß er sie in Stücke zerhlug. —

Der geheimnisvolle Schleier, der seine Person umgab, ruhte, solange er lebte, auch über seinen Schlössern. Nach seinem Tode jedoch sind diese Herrlichkeiten, die er so ängstlich vor profanen Blicken hütete, der großen Menge zugänglich gemacht worden, und man bezeichnet sie mit Recht als Sehenswürdigkeiten ersten Ranges. Tausende von Besuchern aus aller Herren Ländern bewundern heute alljährlich diese Prachtbauten des prachtliebenden Königs.

Linderhof, Neuschwanstein und Herrenchiemsee, denen Ludwig so viel Zeit und Gedanken widmete, und die seinen ökonomischen Ruin herbeiführten, wurden später die Mittel, seine Schulden zu bezahlen.